Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 3 (1917)

Heft: 45

Artikel: Zur st. gall. Lohnbewegung

Autor: K.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539034

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach dem neuen schönen Erfolg des Vorstandes der Kantonal-Lehrerkonserenz im Sande verlausen. Der ganze Anlauf hatte eine Spize gegen die Kantonal= konferenz. Diese aber ist und bleibt die einzige Vereini= gung der gesamten Lehrerschaft des Kantons. Nur wer die letztere nicht kennt, kann etwas anderes glauben. Nachdem wir im Kt. Luzern bereits den rührigen Kantonalverband des kathol. Lehrer= und Schulmännervereins und des Lehrerinnenvereins und eine starte Sektion des schweiz. Lehrervereins haben, die aber beide sest und treu zur Kantonal-Lehrerkonserenz stehen, müßte der neue "unsabhängige" Lehrerverein über kurz oder lang — zum "sozialistischen" Lehrerverein sühren. Und da sagen wir nochmals, was wir in der Einleitung zum Artikel über die Lehrerbesoldungsfrage in Nr. 42 gesagt haben: die Schul= und Lehrerverhält= nisse sind nicht überall die gleichen, Luzern ist nicht Zürich.

Zur ft. gall. Lohnbewegung.

Wohl oder übel muß das obige Thema noch weiter ausgesponnen werden. Es ist nicht Zusall, daß sich der kant. Lehrerverein heute fast ausschließlich mit Brotsragen beschäftigen muß und der St. Galler Korrespondent der "Schw. Sch." in der Dauptsache auch. Die Zeitverhältnisse tragen Schuld daran und wir alle sehnen uns gewiß nach den Zeiten, wo wieder ideellere Fragen obenauf schwimmen. Für heute aber darf diese Frage nicht außer acht gelassen werden. Denn Teuerung und Not pochen mit harter Faust an die Wohnung des Lehrers. In so manches Schulhaus, mehr als wir nur ahnen, ist Kummer und Sorge eingekehrt, und da soll man's dem Lehrer in der Schule im Kreise seiner Schüler erst nicht einmal anmerken. War der Gehalt des Lehrers schon zu normalen Zeiten gesetlich so niedrig als möglich gelegt, so macht sich das in der heutigen Zeit bei Aufschlägen aller Bedarfsartikel dis zu 80 und 100 % so fühlbar, daß die Not einsach nicht mehr zu verschweigen ist. Wie ist es denn so weit gekommen?

Gehen wir 1-2 Jahrzehnte zurück. War der Lehrer zusrieden mit seiner bescheidenen Besoldung und schwieg still, auch wenn da und dort in Gemeinden und Kantonen der Ruf nach Besserstellung erging, so war man an maßgebender Stelle froh und dachte: Gut, daß er sich nicht muckt! Burde er aber vorstellig und meinte, so ein dischen ausbessern dürste seine Gemeinde doch auch, so brachte man — oft widerwillig — ein Gutachten vor die Gemeinde. Aber das psissen die Spatzen schon vorher von allen Dächern, der Derr Schulrat So-und-so sein das mit nicht einverstanden und eine Diskussion über das heikle Thema werde nicht so ungern gesehen. Ja man erlebte den Fall, daß gerade, um einer unerquicklichen Diskussion aus dem Wege zu gehen, der Ansas so bescheiden gehalten wurde, daß eine Opposition schlechterdings nicht aussommen durste. War endlich der Beschluß mit Ach und Krach zu stande gekommen und einige Wochen vor und nach der Gemeinde zu Hause und an allen Viertischen kommentiert worden, und war der Geshalt richtig von Fr. 1300 auf 1400 oder von 1700 auf 1800 erhöht worden, so glaubte man mit diesem Tropsen auf den heißen Stein die Wünsche und Begehren

der Lehrerschaft wieder auf Jahre hinaus erfüllt zu haben. Kamen aber die Lehrer schon nach 3, 4 Jahren mit ähnlichen Anliegen, so hieß es gar oft an maßgebenden und unmaßgebenden Stellen: Seid ihr eine unzufriedene Gesellschaft! Ihr habt's wie die Sozi! Immer mehr Lohn! Hat man euch denn nicht eben den Gehalt erhöht? Wartet und habt Geduld! Jest steht gerade ein Schulhausbau vor der Türe — eine neue Schulstelle muß eröffnet werden — jest ist die Zeit nicht günsstig — die Landwirtschaft hat ein schlechtes Jahr — die Stickerei geht flau — und der Lehrer als gehorsamer Bürger schickte sich drein und hoffte auf ein nächstes, bessers Jahr. — Dabei konnte er aber von seinen eigenen Fortbildungsschülern hören, was sie für Sticksöhne erhalten, nachdem sie nur einige Wochen die Fachsschule besucht hatten. Dem Schreiber dies war Gelegenheit geboten zu sehen, was eine Familie, die eine Einzelschifflimaschine ohne fremde. Dilse bediente, sür Zahlstage machte. Sie erreichten in einem Monat den gesehlichen Lehrergehalt vom ganzen Jahr. — Von den Sticksabrikanten gar nicht zu sprechen.

Da war der Lehrer doch gewiß gezwungen — wollte er ein besorgter Kamilienvater sein, der seine Familie nicht darben lassen konnte, - zu Rebenverdiensten seine Zuflucht zu nehmen. Bei der Ausschreibung der Lehrstellen wurden solche auch jedesmal erwähnt, besonders dann, wenn die Schulbehörde trop des geringen Gehaltes doch einen "vorzüglichen" Lehrer haben wollte. Aber wie sind diese Nebenbeschäftigungen in der Regel bezahlt? Bas hat 3. B. die Enquete über bie Organistengehalte im ft. gallischen Bistume vor einigen Jahren für Biffern zu Tage gefördert! Bahlen, die uns die Schamröte ins Gesicht trieb. Fr. 100. und 200 für Kirchliches: Organistendienst, Leitung des Cacilienvereins, Vorbeten, Jugendaufsicht: alles für 100 Fr. Hat sich das seither gebessert? Noch allzusehr steht man auf dem Standpunkt, der Lehrer moge dieses Amt zur Ehre Gottes besorgen und seinen Lohn einstens im himmel fordern. Wohl konnte ihn dieser Gedanke oft tröften und aufrichten, aber er hatte doch manchmal das bittere Gefühl, daß es der Gemeinde dabei mehr nur um ihren Borteil zu tun fei. Daß die Organisten heute noch nicht auf Rosen gebettet find, hat das lette Rreisschreiben des katholischen Rollegiums an die Kirchenbehörden dargetan, nach welchem die Aufbesserung auch der Organistengehalte angeregt wird. Warum verlassen so manche katholische Lehrer die Organistenstellen und suchen sich eine orgelfreie Schulstelle? Warum bekommen unsere katholischen Gemeinden oft nur mit Müh und Not ihre Organisten? Warum die schlechte Bezahlung? Doch wohl nicht aus dem Grunde, es durfe dieser Dienst nicht besser als der andere bezahlt sein, damit der Lehrer nicht Bergleiche auftelle.

Wo immer aber es einem Lehrer glückte, einmal zu einem etwas bessern Rebenverdienste zu kommen, da hörte man gleich die Frage: Ja, geht das neben der Schule? Und wie Nebenbeschäftigungen der Lehrer bei Gehaltserhöhungen besprochen und bei Gehaltsablehnungen mitbestimmend waren, wissen wir aus jahrelanger Ersahrung gut genug. Bei solchen Gelegenheiten redet man natürlich nur von den Neben ver die n sten und nicht von den vielen und ez ahlt en Betätigungen der Lehrer als Aktuare und Kassiere der Bolks-, Cäcilien- und Jünglingsvereine, in Jugendschutz und Erziehungsverein, in Dilfs- und Kranken-

vereinen usw. Zur Ehre unserer Lehrerschaft darf es gesagt sein: Sie hält trot schwerer Zeit die Ideale hoch und bietet auch in Zukunft gerne Hand zu gemeinnützigem Tun. Aber man stelle sie finanziell so, daß man sie nicht auf den egoistischen Boden drängt, auf dem es so frostig tönt: "Nur, was mir Geld einträgt, das mach' ich und auf das Übrige pfeisst ich."

K. S.

Die Kunft dem Bolfe.

1. Edward von Steinle. Mit Text von Jos. Kreitmaier S. J. und 66 Abbildungen. Preis Mt. 1.—.

2. Belasquez. Mit Text von Dr. Ald. Fäh und 57 Abbildungen. Preis

80 Pfennig.

Beide Hefte herausgegeben von der Allgemeinen Bereinigung für christliche

Kunft, München, Karlstraße 33.

Unter den liebenswürdigen Malern der Komantik behauptet Ed. Steinse einen der ersten Pläte. Sein Pinsel schuf nicht nur Monumentalmalereien wie in der Schlößkapelle zu Kheineck, im Chore des Domes und im Museum zu Köln, im Dome zu Straßburg usw., sondern auch herrliche Bildnisse, wie diesenigen von Görres und P. Roh S. J., und andachtsvolle Taselgemälde, besonders intime und zartlinige Schilderungen im Geiste der Komantik.

Dem Lehrer werden für den Unterricht in Religion und Literatur manche Bilder Steinles äußerst liebenswürdige Ratgeber und willkommene Anschauungs mittel sein. Wie lieb und licht sind seine Christus, Madonnen- und Franziskus, bilder! Wer hat Würde und Erbarmung bei Spendung des hl. Bußsakramentes erhabener und anziehender dargestellt als Steinle in seinem weltberühmten Großpönitentiar? Wodurch könnte Sinnen und Sehnen der romantischen Kunst und Literatur besser veranschausicht werden als durch seine poesiegesättigten Märchen- bilder Schneeweißchen und Rosenrot, seine Illustrationen zu Brentanos und Shakespeares Werken, zu Parzival und dem Nibelungenlied! — Der sormvollendete, mit seinstem Versändnis in die Seele dieser liebenswürdigen Kunst einsührende Text und die zahlreichen Abbildungen tun ein übriges, daß wir den Maler lieb gewinnen und dessen schalken Wunsche gemäß (S. 1), dieses Steinle nie von unserem Herzen sallen lassen, sondern ihm darin ein großes Gewicht geben.

Dem großen spanischen Meister Don Diego Velasquez widmet Dr. Ab. Fäh, Stiftsbibliothekar von St. Gallen, eine vorzügliche, bei aller gesorderten Kürze und Volkstümlichkeit ausschlußreiche Monographie. Wie kein anderer war er als Kenner spanischer Kunst, Sitte und Sprache hiefür berusen. — Als Hosmaler des Königs Philipp IV. hat Velasquez eine Reihe von ausgezeichneten Bildnissen gemalt: den König Philipp IV. und seine Gemahlin Isabella von Bourbon, Papst Innozens X., den Minister Olivares, das prächtige Keiterbild des kleinen Prinzen Balthasar u. a. Gewaltige Lebenswahrheit und eine zwingende Kunst der Charakteristik spricht aus diesen kühn und großzügig gemalten Porträten, denen des Meisters religiöse Gemälde würdig an die Seite treten, so die ergreisenden Leidensbilder: Christus an der Geißelsäule und Christus der Gekreuzigte. Im Verein mit dem Text verhelsen die vielen, schönen Abbildungen zu einem vollen Verständnis dieses Fürsten der Bildniskunst.